

Predigt am Kirchweihsonntag: 18.10.2009 - Mk 10,35-45 (29. Sonntag Lj. B)

I. Wer ist die Kirche? Was ist die Kirche? Wer oder was ist die wahre Kirche? Dies kann eine Verständnis- oder eine Streitfrage sein! Eine Verständnisfrage (!) für jeden, der neugierig und daran interessiert ist, wie sich die Kirche Jesu Christi selbst versteht und erst recht, was sie mit Jesus Christus und seinem Evangelium zu tun hat. Eine sattsam bekannte Streitfrage (!) ist dies unter den verschiedenen Kirchen und Konfessionen und Denominationen, deren es so viele gibt, dass sie sich eigentlich nur als "versöhlte Verschiedenheit" ertragen lassen. Über all den vielen möglichen, gültigen, aber auch problematischen, biblischen und lehramtlichen Antworten steht jedenfalls Jesu Wort und Antwort im Evangelium dieses Sonntags: **"Bei euch aber soll es nicht so sein!"** Das ist sozusagen Kirche als Kontrastgesellschaft!

Behalten wir das immer im Auge, auch wenn wir - wie wir sehen werden: aus aktuellem Anlass - noch einmal die drei Fragen am Anfang stellen: Wer ist die Kirche? Was ist die Kirche? Wer oder was ist die wahre Kirche? Was antworte ich als kirchengebundener Christ auf all diese Fragen in einem Land, in dem die Kirche eine "**Körperschaft des öffentlichen Rechts**" geworden ist - erkennbar spätestens ab dem Moment, wo ich Kirchensteuer bezahlen muss. Dieser haben sich im vergangenen Jahr 2008 121.155 katholische Christen und noch mehr (ca. 130.000) evangelische Christen durch ihren sog. Kirchenaustritt entzogen. Nicht wenige von diesen "Abtrünnigen" bestehen freilich darauf, dass sie sich weiterhin der Kirche als Glaubensgemeinschaft (!) zugehörig fühlen und als katholische bzw. evangelische Christen verstehen wollen. Ich selbst war lange Zeit geneigt, dies als Anmaßung zu empfinden oder gar als Unverschämtheit und abzulehnen. Und nun diese Überraschung!:

Denn: Was unsere, die röm.-kath., Kirche betrifft, hat die gerade geschilderte, für uns bislang so fragwürdige Einstellung - wer hätte das gedacht? - tatsächlich den Papst und die höchste kirchenrechtliche Etage auf ihrer Seite. Die deutschen Bischöfe dagegen nicht! Diese bestehen darauf, dass die Erklärung des Kirchenaustritts beim Standesamt oder Amtsgericht (je nach Bundesland) automatisch einem Glaubensabfall gleichzusetzen ist - und dass daraufhin die sog. Exkommunikation mit allen bekannten Konsequenzen erfolgt. Dieser bislang wenig bekannte Konflikt zwischen der deutschen und der römischen Kirchenleitung ist nun in den Medien publik und teilweise hämisch kommentiert worden. Es handelt sich, wie die Juristen sagen, um die "**causa Zapp**":

II. Der emeritierte Freiburger Theologieprofessor für Kirchenrecht, **Hartmut Zapp**, hat im Juli 2007 auf dem Standesamt seiner Wohnsitzgemeinde Staufen im Breisgau seinen Kirchenaustritt erklärt. Dessen nicht genug! Der freundliche ältere Herr hatte einen kleinen Sonderwunsch. Die Standesbeamtin solle doch bitte in die Spalte "Erklärungen", (in der steht, aus welcher Religionsgemeinschaft man austritt,) hinter "römisch- katholisch" noch vier Worte notieren: "Körperschaft des öffentlichen Rechts". Der Kirchenrechtler als Fachmann der Freiburger Fakultät wusste genau, was er mit seinem Zusatz dokumentieren wollte: Er wolle "nur" die öffentlich rechtliche Körperschaft, das juristische Konstrukt katholische Kirche, verlassen und aus der Gemeinschaft der Kirchensteuerzahler austreten - keinesfalls aber aus der spirituellen, der Glaubens- und Heilsgemeinschaft, in die er mit seiner Taufe unwiderruflich aufgenommen wurde. Das Erzbistum Freiburg legte dagegen Klage ein vor dem Verwaltungsgericht: Ein solcher Zusatz sei nicht möglich und mache somit den Kirchenaustritt unwirksam. Und nun die zweite Überraschung: Diese Klage wurde abgewiesen mit der Begründung: Besagter Kirchenaustritt von Hartmut Zapp sei durchaus erfolgt, und kühl wurde hinzugefügt: **"Die für die Kirche damit möglicherweise verbundenen Schwierigkeiten...kann der Staat nicht verhindern."**

III. Es ist mehr als eine Schwierigkeit, einem kritischen Mitchristen erklären bzw., vermitteln zu wollen, warum in Deutschland und nur hier die Zugehörigkeit zur Kirche an die Zahlung der

(staatlich eingezogenen) Kirchensteuer gebunden ist, über deren Verwendung der Steuerpflichtige nicht bestimmen kann, wie uns oft genug vorgehalten wird. "Was hat der Fiskus mit meiner Religion zu tun?", wurde ich schon oft gefragt. Wieso kann ich meinen Kirchenaustritt nicht bei Ihnen, meinem zuständigen Pfarrer, erklären, sondern muss dazu auf das Rathaus oder Bürgeramt? Ich bin durchaus bereit, meinen Obolus freiwillig zu entrichten, um die Aufgaben der Kirche zu unterstützen, aber ich möchte dazu nicht gezwungen werden!

Verstehen Sie?!: Da kann ich noch so viele historische und staatskirchenrechtliche oder pragmatische Argumente anführen: Es bleibt dieser unangenehme Beigeschmack, dass die deutsche Kirche den Glauben an einen Zwangsbeitrag zu koppeln scheint - ja, bei strikt traditioneller Auffassung der Exkommunikation, sogar mein Seelenheil davon abhängig macht, ob ich zahlendes Mitglied der Kirche bleibe oder nicht.

Auf die Gefahr hin, als gut besoldeter Kirchenbeamter an dem Ast zu sägen, auf dem auch ich sitze, muss ich um der intellektuellen Redlichkeit willen Hartmut Zapp beipflichten, wenn er sagt: *"Ich wollte vor allem eine innerkirchliche Debatte anstoßen. Es war nicht klug vom Erzbistum Freiburg, vor Gericht zu ziehen. Sonst hätte sich wahrscheinlich niemand für meinen Fall (in der Öffentlichkeit und in den Medien) interessiert."*

IV. Wie also könnte eine solche innerkirchliche Debatte aussehen, die auffälligerweise sehr konservative, aber auch sog. progressive Katholiken einfordern? Beiden passt es nicht, dass sich die Kirche derart mit dem Staat "verbandelt" hat, der kein geringes Eigeninteresse daran hat, dass die Kirche(n) finanziell in der Lage bleiben, ihre allgemein zugänglichen Dienstleistungen aufrecht zu erhalten. Das ist das eine, womit man mit einigem Recht seine Probleme haben kann! Das andere ist die innerkirchliche Opposition, die beide "Lager" mit der Kirchensteuer in Verbindung bringen: Die einen monieren, dass sich die deutschen Bischöfe mit dem Beharren auf ihrem Standpunkt (s.o.) ausdrücklich gegen den Willen Roms stellen: Für Papst und Vatikan ist ein Glaubensabfall (Apostasie) nur gegeben, wenn der Kirchenaustritt einer inneren (!) Entscheidung entspricht, und dann auch nur, wenn dieser Willensakt ausdrücklich als wirkliche Trennung "von den konstitutiven Elementen des Lebens der Kirche" vor einem Amtsträger der Kirche ausgesprochen und von diesem angenommen wird. Der andere "Flügel" rügt die Drohgebärde der Exkommunikation als Druckmittel, die sog. Amtskirche auch dann noch mitfinanzieren zu müssen, wenn man ihr Gebaren, ihre "Politik", ihre Reformunwilligkeit, nicht länger unterstützen möchte. Beide Positionen sind darüber hinaus in Sorge, *"dass die Kirchen dank ihrer geballten Finanzkraft.... zu omnipräsenten, gewinnorientierten Sozialkonzernen mutieren..."* (FAZ). Das eigentliche "Kerngeschäft" der Kirche, die Weitergabe und Pflege des Glaubens, die Kirche als "Kontrastgesellschaft" werde bis zur Unkenntlichkeit vernachlässigt.

Glauben Sie mir: Ich habe lange mit mir gerungen, ob ich am diesjährigen Kirchweihfest dieses "heiße Eisen" anfassen soll, bzw. ob ich mir damit nicht zu Recht den Vorwurf gefallen lassen muss, den Kirchenaustritt zu bagatellisieren oder gar für einen "deutschen" Kirchenaustritt geradezu zu werben. Ich weiß gut genug und leide wie viele von Ihnen darunter, dass viele Christen - aus welchen eigenen oder fremden Gründen auch immer - ihren Bezug zur Kirche verloren haben, und die meisten nicht groß über ihre in der Taufe begründete Mitgliedschaft nachdenken. Erst wenn sie übergenug Kirchensteuer bezahlen müssen, merken sie, wohin sie eigentlich gehören, und entscheiden sich schließlich für den Austritt.

Das deutsche Kirchensteuersystem fördert freilich auch ein Anspruchsdenken und eine "Service-Mentalität": Da ich zahle, angeblich ohne Gegenleistung, ohne ansonsten die Kirche als Institution in Anspruch zu nehmen, darf ich erwarten, wenigstens dann, wenn ich sie einmal brauche, einen optimalen Service zu erhalten. Was das alles mit einem Glauben aus Einsicht und Entscheidung zu tun hat, ohne den die Kirche ihr Profil verliert oder gar ihrem Auftrag untreu wird, will auch mir nur schwerlich einleuchten. Ganz abgesehen davon, dass sich einige bequem und behäbig gewordene Kirchenleute ganz schön ins Zeug legen müssten, wenn ihr Gehalt auf

einmal spendenfinanziert und nicht länger unabhängig wäre von ihrer Leistung: Es ist unserem Erzbischof zuzustimmen, wenn er als Vorsitzender der DBK kürzlich erklärt hat: *"Der Kirchenaustritt ist vor allem ein (pastoral-)theologisches Problem: Wir erreichen nur einen Teil der Gläubigen und müssen uns fragen, was eine missionarische Pastoral unternimmt, um den Glauben auch in denen zu stärken, die zu uns gehören, ohne jedoch regelmäßig unseren Dienst in Anspruch zu nehmen. Diese pastorale Herausforderung müssen wir sehr ernst nehmen."*

V Es gibt aber auch die andere Herausforderung, auf der nicht zuletzt Papst und Kurie bestehen: Der formale Austritt aus der Kirche als "Körperschaft des öffentlichen Rechtes" darf nicht länger ohne näheres Hinsehen und von vorneherein als Glaubensabfall betrachtet und geahndet werden. Das deutsche Kirchensteuersystem ist eben nicht sakrosanct, sondern muss hinterfragt werden dürfen. Nicht um die Kirche lahmzulegen, sondern im Gegenteil: um sie "flott" zu machen und stärker an ihren ursprünglichen Auftrag zu erinnern. Für viele ernst zu nehmende Kritiker wie Hartmut Zapp ist es die Glaubwürdigkeit der Kirche, die auf dem Spiel steht. Sie kommt in anderen Ländern auch ohne eine solche "Kirchensteuer" aus und kann dennoch imponierende Leistungen für Kirche und Gesellschaft vorweisen. Oder ist es etwa ein Zufall, dass die Kirche gerade dort ihre größten Zuwächse hat, wo sie - zugespitzt gesprochen - nicht in erster Linie eine Körperschaft (öffentlichen Rechtes), sondern wahrhaft der Körper, "der Leib Christi" ist, der leibhaft, lebhaft davon Zeugnis gibt, dass das Evangelium Christi auch heute noch Menschen für das Reich Gottes gewinnen kann; das "Volk Gottes", dem es aufgetragen ist, mehr auf Gottes Macht und Gnade zu setzen als auf menschliche Institutionen und kirchliche Strukturen?

"Bei euch aber soll es nicht so sein!" Der Einspruch Jesu im heutigen Evangelium: Ob die Kirche ihn nicht auch dort beherzigen müsste, wo es an ihre Finanzen und ihre Finanzierung geht? Lehnen wir uns nicht zu früh innerlich zurück! Es könnte auch für uns an's "Eingemachte" gehen, wenn die Kirche hierzulande demnächst vieles aufgeben müsste, weil ihr die Kirchensteuermittel fehlen, mit der sie bislang ihr Personal und ihre flächendeckende Pastoral, nicht zuletzt ihre sozial-caritativen Einrichtungen unterhalten konnte.

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD